

Beschluss

**Gemeinsames Präsidium von BDA und BDI
Sitzung vom 26. Januar 2009**

„Bildung schafft Zukunft – 4 Forderungen der Wirtschaft für moderne und wettbewerbsfähige Hochschulen“

Die Hochschulen nehmen für die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland eine Schlüsselrolle ein. Angesichts des rasanten Wandels in der Arbeitswelt, globaler Absatz- und Arbeitsmärkte und der demografischen Entwicklung ist ein entscheidender Faktor für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte. Fortschritte in Forschung und Entwicklung, kurze Innovationszyklen und hohe Produktivität erfordern Mitarbeiter mit einem hohen Qualifikationsgrad. Mehr Menschen müssen einen Hochschulabschluss oder einen vergleichbaren beruflichen Bildungsabschluss erwerben. Für den Hochschulbereich bedeutet dies, dass die Akademikerquote in den kommenden Jahren in Deutschland nachhaltig steigen muss.

Autonomie der Hochschule verbessern – Unternehmerisches Handeln stärken

Die Länder müssen den Hochschulen Autonomie in Personalrekrutierung, Investitionsentscheidungen, Finanzverantwortung und Management gewähren. Nur so können diese ein eigenes Profil bilden und ihre Position im nationalen und internationalen Wettbewerb sichern und stärken. Unternehmerisch handelnde Hochschulen sollen ihre Studierenden eigenständig nach transparenten Kriterien auswählen. Beruflich erworbene Kompetenzen müssen studienzeitverkürzend angerechnet werden. Ein zentrales Ziel jedes Hochschulstudiums ist die Beschäftigungsfähigkeit der Absolventen. Die Arbeitsmarktrelevanz des Studiums muss durch akkreditierte Qualitätssicherung eingefordert und unterstützt werden.

Absolventenquote steigern – Abbrecherquote senken

Bis 2015 muss

- die Absolventenquote von heute 24 Prozent auf 35 Prozent gesteigert werden;
- die Studienanfängerquote von heute 39 Prozent auf 45 Prozent erhöht werden;
- die Abbrecherquote von heute 21 Prozent auf 10 Prozent gesenkt werden.

Die Hochschulabsolventenquote liegt in Deutschland trotz internationaler Vergleichsprobleme, die sich aufgrund der weit verbreiteten und gut etablierten dualen Berufsausbildung in Deutschland ergeben, mit ledig-

**BDA - Bundesvereinigung
der Deutschen
Arbeitgeberverbände**

**BDI - Bundesverband der
Deutschen Industrie e. V.**

Mitglieder von
BUSINESSEUROPE

im Haus der
Deutschen Wirtschaft
Breite Straße 29
10178 Berlin

lich 24 Prozent eines Altersjahrgangs viel zu niedrig (OECD: 37 Prozent). Die Absolventenquote muss bei der Steuerung des Hochschulwesens stärker in den Blick genommen werden.

Rund jeder fünfte Studienanfänger bricht sein Studium ab und verlässt die Hochschule für immer. In den für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands sehr wichtigen MINT-Studiengängen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) liegen die Abbrecherquoten sogar bei bis zu 34 Prozent.

Um die Studienanfängerquote zu steigern und die Abbrecherquoten zu halbieren, muss die Qualität von Studium und Lehre an den Hochschulen deutlich verbessert werden. Hierfür muss die Betreuungsrelation zwischen Studierenden und Lehrkräften um ein Drittel verbessert werden. Im Dienstrecht müssen die notwendigen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass Lehrende ihrer Lehr- und Betreuungsverantwortung gegenüber den Studierenden umfassend nachkommen – insbesondere durch Ansprechbarkeit und Anwesenheit über die Lehrveranstaltungen hinaus. Ein besserer Übergang ins Studium wird durch intensive Kooperationen zwischen Schulen und Hochschulen erleichtert.

Durchlässigkeit erhöhen – Quartäre Bildung ausbauen

Bis 2015 muss

- die Zahl der beruflich Qualifizierten ohne formale Hochschulzugangsberechtigung, die ein Studium beginnen, von knapp 1 Prozent auf 5 Prozent der Studienanfänger steigen;
- der Anteil der Studienangebote, die berufsbegleitend absolviert werden können, von heute rund 2 Prozent auf 10 Prozent gesteigert werden.

Entsprechend ihrer Zusage beim Bildungsgipfel sind die Länder am Zug, bundesweit einheitlich den Hochschulzugang für Absolventen beruflicher Aus- und Fortbildung zu öffnen. So wird die schädliche und aufstiegsfeindliche Abschottung zwischen akademischer und beruflicher Bildung überwunden. Neue Weichenstellungen fördern individuelle Bildungsentscheidungen, Abschlüsse werden zu Anschlüssen. Studieninteressierte Absolventen der dualen beruflichen Aus- und Fortbildung bringen beachtliche Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen in die Hochschule mit. Sie sind besonders motiviert und leistungsorientiert und brechen ihr Studium seltener ab.

Das Konzept des einmaligen, zeitlich begrenzten Vollzeitstudiums deckt die Bandbreite der heutigen Anforderungen an die Hochschulen nicht ab. Berufsbegleitende Studienangebote in Teilzeit müssen eine Selbstverständlichkeit in ihrem Angebot werden. Im Bereich der quartären Bildung (wissenschaftlichen Weiterbildung) sind die Hochschulen aufgefordert, ihre Angebote strategisch konsequent an der Nachfrage der Unternehmen und Beschäftigten auszurichten. Die Hochschulen müssen Angebotsentwicklung, Management, Marketing und Vertrieb deutlich professioneller gestalten. Wissenschaftliche Weiterbildung kann so auch zu einem zusätzlichen finanziellen Standbein der Hochschulen werden.



„Bildung schafft Zukunft –
4 Forderungen der Wirtschaft
für moderne und wettbewerbsfähige Hochschulen“

Beschluss

Gemeinsames Präsidium
von BDA und BDI
Berlin, 26. Januar 2009

Hochschulpakt ausweiten – Hochschulfinanzierung investitionsorientiert ausrichten

Investitionen in Bildung sind Zukunftsinvestitionen, die die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands nachhaltig sichern. Das gemeinsame Präsidium von BDA und BDI begrüßt es daher, dass die Bundesregierung im Rahmen des Maßnahmenpaketes II zur Stützung von Wachstum und Beschäftigung den Schwerpunkt der Infrastrukturinvestitionen auf den Schul- und Hochschulbau setzt und dadurch Konjunkturreffekte mit nachhaltigem Nutzen für den Bildungserfolg in Deutschland verbindet.

Bund und Länder sollten darüber hinaus im Rahmen der Föderalismusreform II das System der Hochschulfinanzierung grundsätzlich reformieren und investitionsorientiert gestalten, um dauerhaft Studienplätze zu schaffen. Das aktuelle Finanzierungssystem, wonach Bundesländer ihre eigenen Hochschulen isoliert voneinander finanzieren, setzt für kein Land besondere Anreize, das Angebot an Studienplätzen in Deutschland bedarfsgerecht und qualitätsorientiert auszubauen. Es führt im Gegenteil tendenziell zu einem Abbau bestehender Kapazitäten. Um den Fachkräftebedarf nachhaltig zu sichern, muss ein modernes Finanzierungsmodell für die Hochschulen die Qualität des Studiums verbessern und zugleich zum Ausbau von Studienplätzen führen. Deshalb haben wir zusammen mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und dem IW Köln die Einrichtung eines investitionsorientierten bundesweiten Finanzierungspools vorgeschlagen, der genau dies bewirken soll. Die Hochschulen erhalten einen Teil ihres Budgets nach dem Prinzip „Geld folgt Studierenden“. Damit fließt in Bundesländer, deren Hochschulen mehr Studierende aufnehmen und erfolgreich zum Studienabschluss führen, auch mehr Geld.

Die Verlängerung und Aufstockung des Hochschulpaktes muss angesichts der geburtenstarken und doppelten Abiturientenjahrgänge bis 2020 – wie auf dem Bildungsgipfel von Bund und Ländern vereinbart – einen deutlichen Schwerpunkt auf den quantitativen und qualitativen Ausbau der MINT-Studienkapazitäten legen. Das Studierendenhoch in den nächsten Jahren stellt für die Sicherung des MINT-Fachkräftenachwuchses in Deutschland eine besondere und für Jahrzehnte nicht wiederkehrende Chance dar, die auf jeden Fall genutzt werden muss.



„Bildung schafft Zukunft –
4 Forderungen der Wirtschaft
für moderne und wettbe-
werbsfähige Hochschulen“

Beschluss

Gemeinsames Präsidium
von BDA und BDI
Berlin, 26. Januar 2009